Regionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **7 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Foto: Pro Senectute Kanton Zürich

Zufriedene Gesichter bei den Mittagstischen «Tischlein deck Dich», organisiert von den Pro Senectute-Ortsvertretungen zum Jahr der älteren Menschen.

Grosser Aufmarsch am Spezial-Mittagstisch in Bäretswil

**Martin Schegg*

Landauf und landab luden die Ortsvertretungen von Pro Senectute Kanton Zürich im Rahmen des Internationalen Jahres der älteren Menschen zum gemeinsamen Mittagessen ein. Mittagstische sind Orte der Begegnung, des Gesprächs und der Geselligkeit. Die sympathische Aktion «Tischlein deck Dich» traf dann auch bei jung und alt auf offene Ohren.

Ein feines Essen mit Rahmenprogramm fand auch in Bäretswil statt. Dort organisiert die Ortsvertretung zwar regelmässig einen Mittagstisch. Aber für einmal war alles etwas anders. Normalerweise findet der Mittagstisch in einem Restaurant statt. Der erweiterte Jubiläums-Mittagstisch wurde im neuen Kirchgemeindehaus durchgeführt.

Olga Gnehm, Leiterin der Pro Senectute-Ortsvertretung, begrüsste die über 60 Seniorinnen und Senioren. Sie freute sich, dass die Aktion einen derart grossen Zuspruch fand. Unter den «hungrigen Mäulern» befanden sich auch Esther Brütsch, Präsidentin der Fürsorge, sowie Albert Wild vom Spitex-Verein und Martin Schegg von der Pro Senectute-Zweigstelle Wetzikon. Marti Joos griff in die Tasten ihrer Handorgel und alle Anwesenden sangen aus voller Kehle die fröhlichen Lieder mit.

Das feine Mittagessen mit Schweinsbraten, Karoffelgratin, Rüebli und Erbsli wurde von der Metzgerei Meier zubereitet und geliefert. Für nur 15 Franken alles inklusive schmeckte alles doppelt so gut. Die Mitglieder der Ortsvertretung umsorgten die Gäste liebevoll. Alle fühlten sich wohl. Das grosse Finale war aber das Dessertbuffet. Die Mitglieder der Ortsvertretung brachten selbstgemachte Rouladen, Torten und Fruchtsalat. Es war ein Traum und gerne liess man sich ein zweites Mal bedienen. Traditionell wurde am Anlass den anwesenden Geburtstagskindern des laufenden Monats gratuliert. Ganz speziell für sie sang der ganze Saal «Zum Geburtstag viel Glück ...»

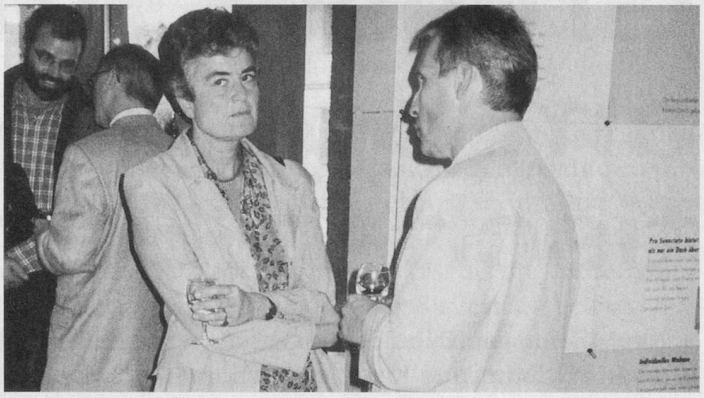
**Martin Schegg, Wetzikon, ist Mitarbeiter der Pro Senectute-Zweigstelle Wetzikon und zuständig für die Zusammenarbeit mit Ortsvertretungen und Gemeinden in den Bezirken Hinwil und Pfäffikon.*

Pro Senectute als langjährige Partnerin

Seit 20 Jahren besteht die Pro Senectute-Zweigstelle in Wetzikon. Mit einem Leistungsauftrag für die Sozialberatung in der Stadt Wetzikon steht sie aber nicht nur Personen und Angehörigen von Wetzikon zu Verfügung. Sie ist auch zuständig für Probleme und Fragen älterer Menschen aus den Bezirken Pfäffikon und Hinwil. Mit einem feierlichen Festakt begingen rund 200 geladene Gäste am 1. Oktober 1999 im Wetziker Mehrzwecksaal «Drei Linden» dieses Jubuläum. (sta)

Fotos: Alma Kunkler, Uster

Fransziska Frey-Wettstein im Gespräch mit Ruth Hermann, zuständig für die Individuellen Finanzhilfen an Betagte bei Pro Senectute Kanton Zürich, anlässlich der Jubiläumsfeier 20 Jahre Zweigstelle Wetzikon.



Fachleute unter sich. Rosmarie Frey, Sozialvorsteherin der Stadt Wetzikon, diskutiert mit Pro Senectute-Abteilungsleiter Sozialberatung Kurt Lampart.

Den heute viel zitierten Leistungsauftrag zwischen Bund und Pro Senectute Schweiz sowie den kantonalen Pro Senectute-Organisationen leitete die Stadt Wetzikon mit Vorbildcharakter schon vor Jahren ein. Sie vertraute den Profis von Pro Senectute Kanton Zürich und erteilte der Organisation 1983 den ersten Leistungsauftrag für Sozialberatung älterer Menschen in Wetzikon. Inzwischen wurde der Vertrag verlängert und mit dem Treuhanddienst sogar ausgebaut.

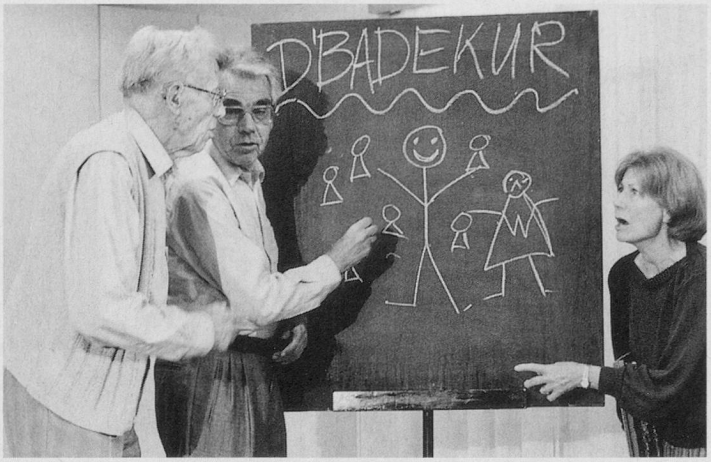
Franziska Frey-Wettstein, Präsidentin des Stiftungsrates von Pro Senectute Kanton Zürich, erinnerte in ihrer Ansprache an die vielen geleisteten Arbeiststunden zugusten älterer Menschen in und um Wetzikon, bis ein solches Wiegenfest erst möglich wird. Auch die ehrenamtlichen Pro Senectute-Ortsvertretungen der umliegenden Gemeinden, das Rückgrat der Organisation, erhielten in all den Jahren fachliche Begleitung und Unterstützung in ihrer anspruchsvollen Arbeit zugunsten der Seniorinnen und Senioren.

Bewährte Partnerschaft

Rosmarie Frey, Sozialvorsteherin der Stadt Wetzikon, lobte das grosse Fachwissen der Pro Senectute Kanton Zürich. Gerade im Sozialdienst sind die Mitarbeitenden von Pro Senectute Spezialisten. Daher sei die Auslagerung für die Stadt absolut sinnvoll. Der städtische Sozialdienst könne sich auf diese Weise anderen Sozialproblemen – Arbeitslose, Ausländer, Alleinerziehende usw. – widmen. Pro Senectute Kanton Zürich als Partnerin sei eine gute Lösung, die sich in all den Jahren bewährt habe. Einfühlsam und geduldig bezeichnete Rosmarie Frey die Mitarbeitenden der Organisation – eben Spezialistinnen und Spezialisten für Altersfragen.

Der Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Zürich, Bruno Meili-Schibli, bedankte sich bei der Stadt Wetzikon für die langjährige Zusammenarbeit und das Vetrauen. Diese Partnerschaft hat für ihn Vorbildcharakter für Leistungsverträge mit anderen Gemeinden. Der neue Treuhanddienst von Pro Senectute Kanton Zürich – eine weitere Dienstleistung im Auftrag der Stadt Wetzikon – erlaube vielen älteren Menschen länger unabhängig zu sein, auch wenn sie auf Hilfe und Unterstützung bei ihren monatlichen Zahlungen und im Verkehr mit Banken und Krankenkassen angewiesen seien.

Das fünfköpfige Zweigstellenteam präsentierte sich und ihre Aufgabengebiete den rund 200 Anwesenden. Für die Zusammenarbeit mit Ortsvertretungen und Gemeinden ist Martin Schegg zuständig, der geschickt durch den Jubiläumsnachmittag führte. Seit 15 Jahren, arbeitet Ruth Manser als «gute Seele» der Zweigstelle am Telefon und im Empfang. Für Sozialberatung mit älteren Menschen sind Elsbeth Müller und Ann Suter zuständig. Seit September ist Margrit Nussbaum Bade für den Treuhanddienst verantwortlich.



Fotos: Francesca Pfeffer, Zürich

Aktivierung als Heilkraft

Mit «Theaterfieber» bringt die Seniorenbühne Zürich ein Theater im Theater auf die Bühne. Der Dreiakter von Ruth Kummer-Burri spielt im Altersheim und führt klischeehaft und doch real in die Welt jener, die noch nicht zum alten Eisen gehören. Anlässlich der Feier «20 Jahre Pro Senctute-Zweigstelle Wetzikon» ist das neue Stück erstmals aufgeführt worden. (sta)

Brutal erscheint die erste Szene, wenn Schwiegertochter und Sohn Bürki ihre überflüssig gewordene Mutter samt Möbeln im Altersheim abgeben wie ein altes Fahrrad, das längst seinen Dienst getan hat. An Traurigkeit kaum zu überbieten, sitzt die Mutter da, hat eben die letzte Station vor dem Ableben erreicht, vom Leben hat sie scheinbar nichts mehr zu erwarten. Der Wegweiser zum Speisesaal, die blaugetünchten Wände und die Heimleiterin Affolter, die mehr am Pensionsgeld als an der alten Frau interessiert ist, untermauern diesen Eindruck.

Die beiden vifen Pensionäre Borner und Hess entdecken Frau Bürki und schwärmen vom vorgegebenen Beschäftigungsprogramm – Montag Weben, Dienstag Lesung, Mittwoch Schwimmen und so weiter. Kein Mensch fragt nach Eigenintiative von Pensionärinnen und Pensionären; das Leben ist vorprogrammiert. So erleben die Zuschauenden auch den Webnachmittag als eine Farce, bei dem die Alten wie Kindergartenschüler ein Jacquard-Muster weben müssen. Gefördert wird hier einzig der geistige Abbau jener, die ohnehin zum alten Eisen gehören.

Da kommen Borner und Hess auf die Idee, die Ressourcen der Pensionäre zu aktivieren. Sie stellen ein Seniorentheater auf die Beine und beschliessen, das Stück «D' Badekur» zu inszenieren.

D' Badekur

Erich Berger (alias Hess) weilt zur Kur, zu der ihn seine Frau aufgeboten hat. Schnell wird der rüstige und gut aussehende Rentner zum Hahn im Korb. Es folgen Techtelmechtel und Eifersuchtsszenen wie im Teenageralter. Berger geniesst es, umschwärmt zu sein und berichtet – auf der Bühne gewagt im offenen Bademantel mit knielangen Shorts – von fernen Reisen und Abenteuern. Die Damen sind auf Wolke sieben, als seine elegant gekleidete Ehefrau auftritt und ihn entlarvt. Die Abenteuer, so gesteht der alte Chlaus, hat er mangels realer Möglichkeiten aus Reiseberichten und mit etwas Fantasie zusammengestellt. Denn ganz nach schweizerischer Tradition verwaltete über viele Ehejahre seine Frau das Geld, und neben ihren Kleidern lagen eben Reisen nicht mehr drin. Die totgeglaubte Ehe der Bergers erlebt durch diese Liebeleien neuen Auftrieb. Sie hören einander wieder zu, reden miteinander, arbeiten so an ihrer Beziehung und planen erstmals zusammen Ferien – eine Weltreise. Geld ist ja nun genug vorhanden.

Aktiv sein bis ins hohe Alter

Das gemeinsame Proben der lustigen Szenen bringt Stimmung ins Altersheim und gibt allen eine Aufgabe. Die alten Menschen geniessen es, selber wieder aktiv zu sein. Alle Schauspieler sind eine Familie, in der jede und jeder gebraucht und gleichzeitig gefordert wird. Der unerwartet auftauchende spiessige Sohn Bürki mit seiner Frau erkennt die eigene Mutter nicht mehr. Diese avancierte von der Trauergestalt zur aufgeblühten Seele des inszenierten Stücks. Jetzt wird sie gebraucht. Und vielleicht ist das das Lebenselexier, um bis ins hohe Alter aktiv sowie geistig fit und beweglich zu bleiben.

So oder so

Auf den ersten Blick ist «Theaterfieber» ein triviales, unbeschwertes Lustspiel für vergnügliche Stunden. Wer näher hinsieht, erkennt aber in diesem Dreiakter von Ruth Kummer-Burri die ernsthaften Seiten

des Älterwerdens und des Alters. Subtil greift die Inszenierung von Regisseur Denys Seiler tragische und doch alltägliche Problempunkte auf wie Abschieben, Bevormunden, Nicht-für-voll-Nehmen. Das Stück soll aber auch Mut machen zur aktiven Gestaltung der 3. Lebensphase. Wer sich geistig und körperlich fit hält, hat grosse Chancen, gesünder alt zu werden und gesellschaftlich integriert zu bleiben. Nach 90 Minuten weiss der Zuschauer: Ein solches Leben ab 60 ist lebenswert und birgt noch manche Überraschung.

So buchen Sie «Theaterfieber»

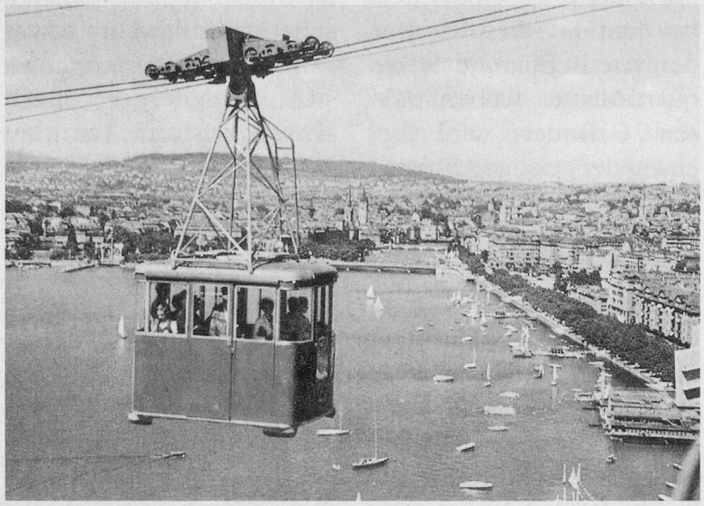
Die Seniorenbühne spielt «Theaterfieber» bis Ende April 2000. Das Stück erhielt den 1. Preis des Autorenwettbewerbs 1990 von Pro Senectute und ZSV. Die Kosten für eine Aufführung betragen pauschal 800 Franken. Weitere Auskünfte erteilt die Seniorenbühne Zürich, c/o Pro Senectute Kanton Zürich, Forchstrasse 145, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01/422 51 08. Erreichbar ist die Seniorenbühne von Montag bis Freitag, 10.00 bis 12.00 Uhr.

Landi-Nostalgie mit Gegenwart verknüpft

Für ältere Menschen ist nichts schöner, als in Nostalgie zu schwelgen. Die immer wiederkehrende Frage dazu: «Weisch no?» Über Themen wie die Landesausstellung 1939, die Spanne des Zweiten Weltkriegs, das Wirtschaftswunder und anderes mehr lässt sich stundenlang plaudern.

Eine sympathische Art der Verknüpfung von Nostalgie und Gegenwart hat der frühere TV-Redaktor Willy Walther, Zürich, gefunden und realisiert: einen unterhaltsamen Film über die legendäre «Landi». In seinem privaten Filmstudio hat er einen 45minütigen Streifen hergestellt mit vielen Schwarzweiss-Sequenzen aus dem offiziellen Landi-Film von Josef Dahinden, garniert zum einen mit Interviews und Fotodokumenten von Gruppen und Einzelpersonen, zum andern musikalisch untermalt mit Schlagern und Volkstanz jener Zeit.

Die Frage des Reporters lag auf der Hand: «Weshalb wurden denn nicht Filmsequenzen aus der Schweizer Filmwochenschau verwendet?» Willy Walther dazu: «Es gab sie noch gar nicht! Es existierte nur die deutsche Wochenschau, und die war natürlich stark ‹braun› gefärbt. Schweizer Filmemacher entschlossen sich erst 1940 zur Zusammenarbeit, damit eine schweizerische Produktion realisiert werden konnte. Aber zu jenem Zeitpunkt war die ‹Landi› schon vorbei, der Zweite Weltkrieg angebrochen.» Und welches waren die Beweggründe zur Schaffung dieses Filmdokuments über die Landi 1939? Willy Walther: «Das hing mit meiner Arbeit beim Fernsehen DRS zusammen, als Gestalter von Sendungen der Jahre 1980 bis 1990 wie ‹Treffpunkt› und ‹Waren sie dabei?›. Leider fielen die Seniorensendungen eines Tages dem Spargriffel zum Opfer.» Und da entwischte dem Reporter ganz unvermittelt ein Wort: «Schade!».



Die Schwebebahn vermittelte ihren Fahrgästen den Genuss eines Rundblicks über die Ausstellung und das ganze Seebecken.

Fotos: Lehmann und Kiebele, Zürich

Weiteres Projekt in Planung

Der Realisator pflegt sein Landi-Filmdokument regelmässig bei Seniorentreffs von Kirchgemeinden oder in Altersheimen gegen eine bescheidene Ge-

bühr aufzuführen. Bestellungen sind möglich durch Direktkontakt bei Willy Walther, Oerlikonerstrasse 35, 8057 Zürich (Tel. 01/312 58 85, Natel 076/369 80 89). Oder durch Vermittlung von Pro Senectute Kanton Zürich.

Im Hinterkopf hat Willy Walther bereits ein neues Projekt: die Jahre des Zweiten Weltkriegs mit der Mobilisation, dem Generalsrapport auf dem Rütli, der Anbauschlacht, der Rationierung, den Bomben auf Zürich und Schaffhausen, dem Kampf gegen die Spione, dem Flüchtlingsproblem an den Grenzen, den Landungen von US-Bombern in Dübendorf, den Klang der Friedensglocken. Willy Walther will Filmdokumente aus alten Zeiten mit Gesprächen von Zeitzeugen mischen, mit Frauen und Männern, die das alles noch erlebt haben.

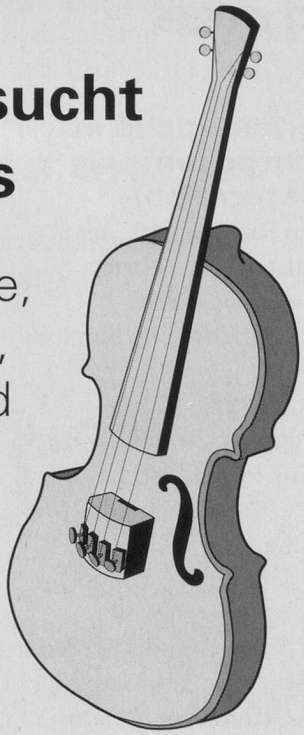
**Walter Wehrle, Zürich, ist Journalist und freier Mitarbeiter von ALTER&zukunft.*

NEU:
Landi-Film
von Willy Walther

jetzt bestellen unter Tel. 01/312 58 85

Senioren-Orchester sucht Nachwuchs

Streicher (Violine, Cello, Bratsche), sowie Oboe und Klarinette.



Interessierte melden sich bei:
Gottlieb Zürrer
Simmelsteig 6
8036 Zürich
Tel. 01/482 20 69

Einführungstage für künftige Treuhänderinnen und Treuhänder

Pro Senectute sucht Treuhänderinnen und Treuhänder

Der Treuhanddienst für Betagte ist eine Dienstleistung von Pro Senectute in der Stadt Zürich und neu in Wädenswil sowie im ganzen Zürcher Oberland. Da dieser Dienst auf grosse Nachfrage stösst, sucht die Organisation zusätzliche Treuhänderinnen und Treuhänder. Am 14. Januar 2000, von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr findet ein Einführungstag für künftige ehrenamtliche Treuhänderinnen und Treuhänder statt.

Die von der Pro Senectute ausgewählten, geschulten und persönlich betreuten Treuhänderinnen und Treuhänder besuchen die ihnen zugeteilten Betagten ein- bis zweimal pro Monat.

Dafür erhalten sie eine vertraglich geregelte Spesenentschädigung. Sie unterstützen die Betagten bei den monatlichen Zahlungen, beim Verkehr mit Sozialversicherungen und bei allgemeinen administrativen Arbeiten.

Interessierte pensionierte Frauen und Männer wenden sich für ein persönliches Gespräch und/oder für weitere Auskünfte an
Monika Bätschmann, Treuhanddienst für Betagte Stadt Zürich, Tel: 01/421 51 91,

Margrit Nussbaum, Treuhanddienst für Betagte Zürcher Oberland, Tel: 01/931 50 70 oder

Doris Nötzli, Treuhanddienst für Betagte Wädenswil, Tel: 01/421 51 91.

Foto: Urs Walder, Zürich

Treuhänderinnen und Treuhänder von Pro Senectute unterstützen ältere Menschen beim Zahlungs- und Schriftverkehr und helfen so, eine gesetzliche Beistandschaft zu vermeiden oder hinauszuzögern.